ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Döhrn, Roland

Article

Die Lage auf dem deutschen Stahlmarkt: Tiefer Produktionseinbruch

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:
RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Döhrn, Roland (2009) : Die Lage auf dem deutschen Stahlmarkt: Tiefer Produktionseinbruch, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, Vol. 60, Iss. 1, pp. 97-103

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/61083

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Roland Döhrn

Die Lage auf dem deutschen Stahlmarkt: Tiefer Produktionseinbruch[1]

Die Rohstahlerzeugung in Deutschland ging im vergangenen Jahr um 5,6% auf 45,8 Mill. t zurück. Dabei hatte es bis in den September hinein noch so ausgesehen, als könne man das gute Ergebnis des Vorjahres wieder annähernd erreichen. Seit Oktober stürzte jedoch die Stahlnachfrage geradezu ab und der Ausstoß der Stahlwerke sank drastisch. Im letzten Quartal 2008 war die Rohstahlerzeugung rund 20% niedriger als im Jahr zuvor. Die Produktion der Stahlverwender war hingegen „nur" um rund 10% gefallen. Dies beweist wieder einmal, dass die Stahlproduktion ausgesprochen zyklisch reagiert. Im Dreimonatsdurchschnitt Dezember 2008 bis Februar 2009 war die Stahlerzeugung gar um 34% geringer als vor einem Jahr, wobei sich die Situation in Deutschland sogar noch etwas günstiger darstellt als in vielen anderen Industrieländern.

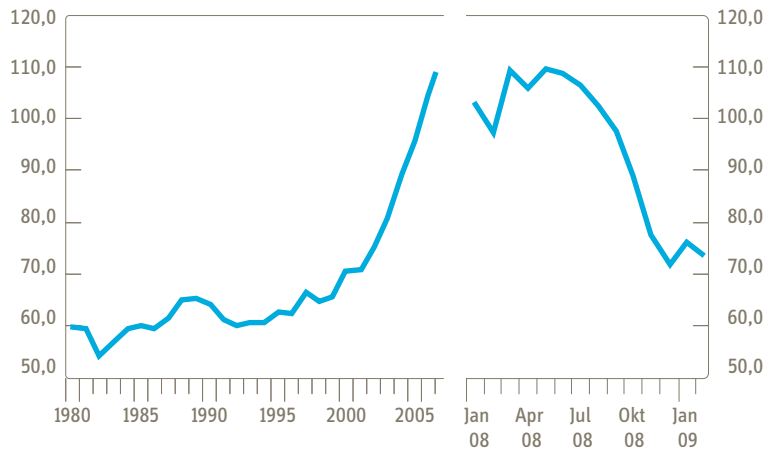
1. Abruptes Ende des weltweiten Stahlbooms

Seit Ende der neunziger Jahre hatte die Stahlindustrie weltweit einen beispiellosen Boom erlebt. Waren davor rund 25 Jahre vergangen, bis die weltweite Erzeugung um 100 Mill. t gesteigert werden konnte, so brachten die zehn Jahre ab 1997 einen Produktionszuwachs von fast 550 Mill. t. Treibende Kraft war die stetig wachsende Nachfrage Chinas, die trotz des dort kräftigen Ausbaus der Kapazitäten zeitweise nur durch erhebliche Einfuhren befriedigt werden konnte. Hinzu kam die in den vergangenen Jahren weltweit gute Konjunktur, die bei günstigen Finanzierungsbedingungen wesentlich von der Investitionstätigkeit getragen war. Hiervon profitierte die Stahlbranche wie stets in besonderem Maße. Kehrseite dieses Booms war, dass sich alle zur Stahlerzeugung erforderlichen Rohstoffe – Kohle, Koks, Eisenerz, Legierungsmetalle – drastisch verteuerten. Allerdings gelang es den Produzenten dank der lebhaften Nachfrage bis in das vergangene Jahr hinein, die höheren Kosten am Markt weiterzureichen; in der Folge stiegen die Stahlpreise kräftig.

1 Abgeschlossen am 3.4.2008. Der Verfasser dankt Joachim Schmidt für seine kritischen Anmerkungen zu früheren Fassungen des Beitrags sowie Daniela Schwindt und Benedict Zinke für die technische Unterstützung der Arbeit.

Die Lage auf dem deutschen Stahlmarkt

Schaubild 1
Weltstahlproduktion
1980 bis 2009; in Mill. t pro Monat

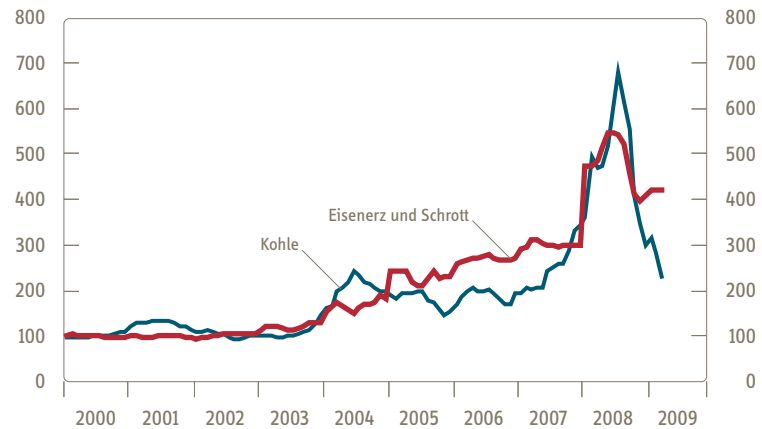


Eigene Berechnungen nach Angaben von Worldsteel.

Der Nachfrageboom und die Preishausse gingen im Sommer 2008 ziemlich abrupt zu Ende. In den drei Monaten von Dezember 2008 bis Februar 2009 lag die Produktion jeweils um mehr als 20% unter dem Vorjahreswert, womit sie nur noch knapp das Niveau des Jahres 2003 erreichte (Schaubild 1). Stabilisierend wirkt allein noch die Entwicklung in China, wo die Produktion wieder zuletzt leicht stieg. Die Industrieländer mussten weit überdurchschnittliche Rückgänge hinnehmen, z.B. die USA um 50%.

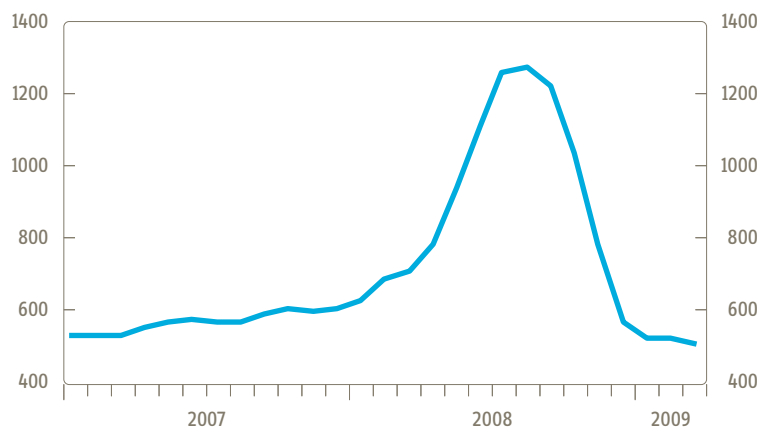
Deutlich gesunken sind seitdem auch die Preise. Die Notierungen für Eisenerz und Schrott am Weltmarkt, die sich seit Anfang 2008 nahezu verdoppelt hatten, sind seit August 2008 um etwa 25% gefallen, und die für Kohle sogar um über 60% (Schaubild 2). Weitere Rückgänge sind im Zuge der laufenden Vertragsverhandlungen zwischen Minenbetreibern und Stahlproduzenten zu erwarten, auch weil die Rohstoffproduzenten derzeit Überkapazitäten aufweisen und die Lagerbestände bei den Stahlerzeugern anscheinend groß sind (o.V. 2009a, b). Noch stärker verbilligten sich bislang Stahlprodukte. Für Warmbreitband konnte zuletzt – gemessen am Exportpreis europäischen Stahls – weniger als halb so viel erlöst werden wie im Sommer vergangenen Jahres (Schaubild 3).

Schaubild 2
Weltmarktpreise für Rohstoffe der Stahlindustrie
2000=100



Nach Angaben des HWWI.

Schaubild 3
Stahlpreise
2007 bis 2009; Warmbreitband in $/t



Eigene Berechnungen nach Angaben von L'Echo. – Exportpreise fob Antwerpen, Durchschnitte aus Wochendaten.

Die Aussichten für das laufende und das kommende Jahr bleiben ungünstig, und sie haben sich zuletzt deutlich verschlechtert. War beispielsweise ABARE (2009: 169) noch vor wenigen Wochen davon ausgegangen, die Produktion werde im Jahr 2009 um rund 6% zurückgehen, sich aber bereits 2010 erholen, so lassen die jüngsten Produktionszahlen und die nochmals ungünstigeren Prognosen für die weltwirtschaftliche Entwicklung einen deutlich stärkeren und längeren Produktionseinbruch erwarten. Wir prognostizieren für 2009 einen Rückgang bei der weltweiten Erzeugung von Rohstahl zwischen 15 und 20%. Im Verlauf des kommenden Jahres dürfte zwar die Produktion wieder anziehen, für den Jahresdurchschnitt ist aber ein weiteres, wenn auch leichtes Minus zu erwarten. Erfahrungsgemäß steigt die Stahlproduktion erst dann wieder, wenn die Weltwirtschaft (in Kaufkraftparitäten) mit einer Rate von mehr als 2,5% wächst. Unsere Prognose impliziert eine Zunahme des entsprechend berechneten Welt-BIP um lediglich knapp 2%.

2. Stahlproduktion in Deutschland um ein Drittel gefallen

Die deutschen Stahlhersteller sind von der weltweiten Rezession, die mit einem scharfen Einbruch der Industrieproduktion, insbesondere einer kräftigen Abnahme der Investitionstätigkeit einhergeht, wie erwähnt spürbar betroffen. Die Auslandslieferungen der Stahlwerke waren am Jahresende 2008 um 30% geringer als ein Jahr zuvor. Die Inlandslieferungen fielen in fast gleichem Tempo, weil sich die Verwendungsstruktur des BIP zu Ungunsten der Stahlindustrie wandelte. Aufgrund der weltweiten Investitionsschwäche gingen die deutschen Exporte drastisch zurück, und in der Folge sanken auch die Investitionen im Inland. Beides traf mit dem Straßenfahrzeug- und dem Maschinenbau die führenden Stahlverwender besonders hart. Verstärkt wurde die Abwärtsbewegung der Stahlproduktion durch den Lagerzyklus: Handel und Verwender hatten bis in den Sommer 2008 hinein, als Stahl- und Rohstoffpreise hoch waren und Angebotsverknappungen befürchtet wurden, ihre Lager kräftig aufgestockt. Gegen Jahresende setzte ein Lagerabbau ein, weil bei fallenden Stahlpreisen Preissenkungserwartungen aufkamen und aufgrund höherer Finanzierungskosten sich die Lagerhaltung verteuerte.

Die Einfuhren von Walzstahl waren zuletzt ebenfalls rückläufig, jedoch deutlich weniger als die Gesamtlieferungen der Stahlwerke. Darin dürfte auch zum Ausdruck kommen, dass bei weltweit sinkender Kapazitätsauslastung der Angebotsdruck zugenommen hat. Allerdings zeigt sich hier wohl auch ein Güterstruktureffekt. Bei den Importen spielen nämlich einfachere Qualitäten eine deutlich größere Rolle als bei der inländischen Erzeugung. Diese werden in hohem Maß von der Bauindustrie nachgefragt, die bisher relativ wenig unter der schwächeren Konjunktur leidet und deren Nachfrage daher noch recht lebhaft ist.

3. Keine durchgreifende Besserung in diesem Jahr

Die Ausgangslage für die Stahlindustrie für 2009 ist denkbar ungünstig, und die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sprechen gegen eine rasche Verbesserung. Das BIP wird unserer Einschätzung nach um 4,3% zurückgehen, darunter die Ausfuhren um 12,3% und die Ausrüstungsinvestitionen um 17,0%. Beides sind wesentliche Determinanten der Stahlverwendung, die im Jahresdurchschnitt um 23% niedriger sein dürfte als 2008. Die Stahlerzeugung wird voraussichtlich noch deutlich stärker zurückgehen. Zum einen dürften vorerst noch Lager abgebaut werden. Zum anderen ist eine nochmalige Verschlechterung des Außenhandelssaldos zu erwarten. Zwar dürften die Importe aufgrund des Nachfrageeinbruchs nun rascher sinken als bisher. Jedoch gehen sie wohl nicht so kräftig zurück wie die Exporte, auch weil die Bauinvestitionen aufgrund der Konjunkturprogramme weniger stark von der Rezession erfasst werden dürften als die Ausrüstungsinvestitionen. Aus alledem resultiert, dass die Rohstahlerzeugung 2009 voraussichtlich rund 30% geringer sein wird als 2008 (Tabelle). Die Kapazitätsauslastung dürfte damit auf rund 60% sinken, ein im langfristigen Vergleich außerordentlich niedriges Niveau.

Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass ein guter Teil dieses Rückgangs aus dem großen Unterhang am Ende des Jahres 2008 resultiert (-15%). Im Verlauf von 2009 dürfte sich eine gewisse Stabilisierung ergeben. So hat die Produktion im Februar saison- und arbeitstäglich bereinigt bereits leicht zugenommen. Kurzfristige Impulse dürfte die Verschrottungsprämie geben, durch die die Automobilindustrie voraussichtlich wieder mehr Stahl nachfragen wird. Ferner ist zu erwarten, dass der Lagerabbau im Jahresverlauf zum Stillstand kommt. Zwar geht die Nachfrage der Stahlverwender in der Grundtendenz wohl weiter zurück, jedoch dürften die genannten Sondereffekte zur Folge haben, dass die Stahlerzeugung nur noch leicht sinkt; zeitweise kann sie sogar etwas zunehmen. Die Stahlpreise werden allerdings aufgrund der global schwachen Nachfrage voraussichtlich weiter unter Druck bleiben, so dass sich die Erlössituation in der Stahlindustrie weiter verschlechtern dürfte.

Im kommenden Jahr ist bei der von uns prognostizierten leichten Zunahme des BIP, die insbesondere von einer allmählichen Normalisierung des Außenhandels, aber auch einer insbesondere gegen Jahresende wieder lebhafteren Investitionstätigkeit getragen ist, eine Ausweitung der Stahlerzeugung zu erwarten. Der Zuwachs dürfte mit 4,2% gemessen an der Tiefe des derzeitigen Einbruchs recht moderat sein. Die Auslastung der Kapazitäten wäre dann mit rund 65% immer noch äußerst gering.

Tabelle

Walzstahlbilanz für Deutschland

2005 bis 2010

	2005	2006	2007	2008	2009[P]	2010[P]	2008	2009[P]	2010[P]
							Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Produktion der Stahlverwender[1] 2000=100	104,0	112,3	122,5	120,9	92,8	92,2	–1,3	–23,3	–0,7
			in Mill. t						
Stahlverwendung	34,6	37,1	40,3	39,9	30,6	30,4	–1,0	–23,4	–0,4
Lagerveränderung	0,6	1,1	0,3	1,0	–0,8	0,1			
Marktversorgung[2]	35,2	38,2	40,6	41,0	29,8	30,5	0,8	–27,2	2,2
Einfuhr Walzstahlerzeugnisse[3]	17,1	20,2	22,7	22,8	17,3	16,4	0,5	–24,0	–5,6
Ausfuhr Walzstahlerzeugnisse[3]	21,0	23,7	24,3	23,3	16,1	15,5	–4,4	–30,8	–3,7
Gesamtlieferungen Stahlwerke	39,1	41,7	42,2	41,4	28,6	29,6	–2,0	–31,0	3,7
Inlandslieferungen	23,7	26,0	26,5	26,4	16,4	17,9	–0,4	–37,6	9,1
Auslandslieferungen	15,4	15,6	15,8	15,0	12,1	11,7	–4,7	–19,3	–3,6
Rohstahlerzeugung	44,5	47,2	48,6	45,8	32,0	33,3	–5,6	–30,2	4,2
daraus erzeugte warmgewalzte Stahlerzeugnisse	37,8	41,2	42,0	39,8	27,9	29,3	–5,2	–29,8	4,8
Einfuhrquote[4], in %	48,5	52,8	55,9	55,7	58,2	53,7			
Ausfuhrquote[5], in %	59,1	62,0	59,9	56,8	54,0	50,9			
Beschäftigte in 1 000[6]	91,3	91,1	92,4	92,0	85,0	81,3	–0,4	–7,6	–4,4
Produktivität, t je Beschäftigten	488	518	526	498	376	410	–5,2	–24,4	9,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Mit den Anteilen am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der Stahlverwender. – [2]Lieferung der Stahlwerke zuzüglich Import abzüglich Export. – [3]Ergebnisse des Spezialhandels von Rohblöcken bis sonstiges Blech ohne Erzeugnisse der Rohrwerke. – [4]Bezogen auf die Marktversorgung. – [5]Bezogen auf die Gesamtlieferungen. – [6]Eisenschaffende Industrie: Eisen- und Stahlindustrie und örtlich verbundene Betriebe. – [P]Eigene Prognose.

Angesichts des tiefen Produktionseinbruchs dürfte es im Prognosezeitraum zu einem spürbaren Personalabbau kommen. Von den Zeitarbeitnehmern, die in den

Statistiken nicht zu den Beschäftigten der Stahlindustrie gerechnet werden, haben sich die Unternehmen bereits weitgehend getrennt. Auch haben sie schon Kurzarbeit eingeführt. Zu Massenentlassungen dürfte es zwar vorerst nicht kommen, auch weil die Tarifverträge Beschäftigungssicherungsklauseln enthalten. Jedoch dürften die Unternehmen jede Möglichkeit nutzen, ihren Personalbestand zu verringern. Andererseits haben sie in den vergangenen Jahren stark rationalisiert, so dass der Personalabbau nicht so drastisch ausfallen dürfte wie in früheren Stahlkrisen. Alles in allem erwarten wir einen Abbau von rund 7000 Arbeitsplätzen in diesem und weiteren 3500 im kommenden Jahr.

Literatur

ABARE - Australian Bureau of Agricultural and Resource Economics (ed.) (2009), Australian Commodites 16 (1). Internet: www.abare.gov.au, Download vom 24. März 2009.

o.V. (2009a), Benchmark iron ore settlement ‘may not happen‘ as outlook remains uncertain. *Metal Bulletin*, 16. März 2009.

o.V. (2009b), Preisverhandlungen für Eisenerz. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 27. März 2009.